

Leseförderung in Finnland



Foto: Marion Benda

Strategien für den Zugang zu Wissen und Kultur

Autorin: Barbro Wigell-Ryynänen

▶ Über das Vorzeigemodell Finnland berichtet Barbro Wigell-Ryynänen

Die Öffentliche Bibliothek in Finnland ist jene Kulturinstitution, die am meisten genutzt wird: Etwa 80 % der Finnen nehmen Bibliotheksdienste in Anspruch, 65 % sogar regelmäßig. Junge

und gebildete Bürger sind die eifrigsten NutzerInnen. Die vielfältigen Maßnahmen zur Leseförderung dürften für diese Entwicklung mitverantwortlich sein.

Das Bibliotheksnetz Finnlands ist weitläufig und wird rege genutzt. Im Jahr 2004 gab es 21 Entlehnungen pro EinwohnerIn, das sind 1,24 % mehr als 2003. Der Verleih von Büchern konnte um 0,5 % gesteigert werden, jener von anderen Medien wie Musikkassetten, Videos und DVDs um 3,17 %. Im vergangenen Jahr wurden etwa 66 Millionen Bibliotheksbesuche gezählt, das sind 13 Besuche pro EinwohnerIn und 1,21 % mehr als im Jahr zuvor. Die virtuellen Besuche auf Bibliothekswebsites konnten um 18,5 % auf 42 Millionen gesteigert werden, das sind 6,5 Millionen Zugriffe mehr als 2003.

Finnische Bibliothekspolitik

Gemäß dem finnischen Bibliotheksgesetz besteht das Ziel des Öffentlichen Bibliothekswesens darin, Chancengleichheit unter Bürgern zu fördern. Dies trifft auf die Bereiche der persönlichen Bildung auf literarischem und kulturellem Gebiet, der fortwährenden Aneignung von Wissen, persönlichen und staatsbürgerlichen Kenntnissen, der Internationalisierung sowie des lebenslangen Lernens zu. Ferner sollen die Öffentlichen Bibliotheken virtuelle und interaktive Dienste entwickeln.

Unter „staatsbürgerlichen Kenntnissen“ versteht das Bibliotheksgesetz jene Fertigkeiten, die es Bürgern erlauben, aktive Mitglieder der

heutigen demokratischen Gesellschaft zu sein. Dies erfordert die Beherrschung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien, um sich Information und Wissen aneignen zu können.

Das „Bibliothekspolitische Programm 2001–2004“ hält fest, dass Öffentliche Bibliotheken den Gemeinschaftssinn unterstützen und die Demokratie stärken. Sie fördern als Lernorte nicht nur eine umfassende Bildung, sondern ermöglichen auch den Umgang mit Medien und die Aneignung digitaler Kenntnisse. Durch Partnerschaften sind ihre Bestände und Dienste nicht nur lokal, sondern auch über Netzwerke verfügbar. Bibliotheken tragen zum Erfolg und Gemeinwohl ihrer Region bei. Laut der „Bibliothekstrategie 2010“ wird die Bedeutung der Bibliothek als Ort des Lernens und der Erfahrung sowie als Vermittlerin von Wissen und Kultur zunehmen. Auch bei der Verwaltung von Informationen nach den individuellen Bedürfnissen der BenutzerInnen wird die Bibliothek eine tragende Rolle spielen. Weitere Informationen (auch auf Deutsch und Englisch) finden Sie unter http://www.minedu.fi/minedu/culture/library/public_libraries.html

Bibliotheken in Netzwerken

Mehr als 85 % der Öffentlichen Bibliotheken sind in regionalen Netzwerken miteinander verbunden. Die kooperativ angebotenen Dienste umfassen gemeinsame Computersysteme und Websites sowie Verbundkataloge im Internet, gemeinsame Entlehnungsweise und eine wachsende Anzahl an Medien, die per Fernleihe innerhalb der Bibliotheken des Netzwerkes verliehen werden. Außerdem kooperieren die Bibliotheken mit Schulen und Kindergärten und erhöhen den Bekanntheitsgrad und den Informationswert ihrer Websites durch die Zusammenarbeit mit lokalen Museen, Archiven und anderen kulturellen Institutionen. Die örtliche Bibliothek dient somit als kultureller Treffpunkt und bietet gleichzeitig Zugang zu virtuellen und physisch präsenten Beständen sowie dem Internet.

Bibliothekarische Grundversorgung

In Finnland zählen die Bibliotheken zu den Institutionen der Grundversorgung – wie Schulen, Gesundheitsdienste, Feuerwehr und Rettung. Die Provinzregierungen müssen jedes Jahr über die Leistungen ihrer „Grundversorger“ berichten. Letztes Jahr beauftragte das Ministerium die BibliotheksreferentInnen mit einer Studie über Printmedien. Daraus ergab sich, dass es sich bei 73 % der Entlehnungen und bei 85 % der Neuzugänge um Bücher handelt. Im „Bibliothekspolitischen Programm“ wird empfohlen, 400 Bücher pro 1 000 Einwohner und Jahr anzukaufen. Die Anschaffungsetats der einzelnen Gemeinden variieren jedoch sehr stark zwischen zwei und 14 Euro pro Kopf. Daher stellt sich die Frage, ob die BürgerInnen in Bezug auf Bibliotheksdienste wirklich gleichberechtigt sind.

Leseförderung im Netz

Leseförderung kann mit Hilfe mehrerer Ansätze bewirkt werden: durch ein vielfältiges Angebot, durch die Empfehlung guter Bücher und durch eine auffallende Präsentation neuer Medien in der Bibliothek. Dies kann sowohl im Internet als auch durch persönliche Beratung geschehen. Bibliotheken sind heutzutage hybride Institutionen, die den scheinbaren Widerspruch zwischen der Nutzung des Internets zur Bewerbung von Büchern bzw. dem Lesen im Netz widerlegen.

Libraries.fi (<http://www.libraries.fi>), das Portal der Öffentlichen Bibliotheken Finnlands, umfasst sowohl Dichterseiten wie „Fire & Smoke Net“ oder die „Electric Verses“ mit zeitgenössischer finnischer Dichtung als auch Rezensionen, Links zu Verlagen und Buchhandlungen sowie zu Zentren der Literaturförderung und zu Autorenvereinigungen. Die Datenbank „Modern Finnish Authors“ bietet biographische Notizen und Textbeispiele. Außerdem informiert sie über nationale und internationale Literaturpreise; so werden z. B. die Booker- und NobelpreisträgerInnen aufgezählt, unter ihnen natürlich auch die Österreicherin Elfriede Jelinek. Zwar sind nicht alle

Texte auf Englisch verfügbar, doch prinzipiell wird die Datenbank dreisprachig geführt.

Stadtbibliothek Tampere

Die Hauptbibliothek von Tampere (<http://www.tampere.fi/kirjasto/english.htm>) ist ein spektakuläres Gebäude in der Form eines Auerhahns. Der Leiter dieser Bibliothek ist außerdem ein hingebungsvoller Puppenspieler, der zauberhafte Puppenspiele kreiert. Natürlich bietet eine derartige Bibliothek auch bemerkenswerte literarische Informationen auf ihrer Website. Dort findet man Nachrichtendienste, Autorenregister und -biographien sowie Zusammenstellungen mit Bezügen zur Region. In Pispala, einer Ansammlung alter Holzhäuser hoch über der Stadt mit einem fantastischen Ausblick auf die Seen beiderseits des Bergrückens, haben sich viele berühmte finnische SchriftstellerInnen niedergelassen.

„Fearsome women“ ist ein Verzeichnis von Schriftstellerinnen, die in den Genres Krimi und Horror schreiben. Auch die Hauptfiguren ihrer Romane werden dort beschrieben. In „Music by profession“ kann man z. B. Lieder über Nachtwächter oder FabrikarbeiterInnen finden. Tampere wurde bis vor kurzem Finnlands Manchester genannt, heute dienen viele ehemalige Fabriken als Kulturzentren und Museen.

Kirjatti, ein Wort, das die beiden finnischen Wörter für Bibliothek und Katze kombiniert, ist der Name einer Webseite für Kinder und Jugendliche der Stadtbibliothek Tampere. Kirjatti wird durch staatliche Zuschüsse finanziert und ist Teil der weit reichenden regionalen Zusammenarbeit auf diesem Gebiet. Im Netz werden neue Bücher, CDs und CD-ROMs präsentiert, die in den Bibliotheken der Region Tampere – von denen manche in kleinen ländlichen Gemeinden liegen – erhältlich sind. Es gibt auch einen umfassenden Führer zu verschiedenen Themen und von Kindern und Jugendlichen verfasste Rezensionen, zu denen auch Kommentare abgegeben werden können.

Stadtbibliothek Porvoo

Die Stadtbibliothek Porvoo gestaltete letztes Jahr ein Projekt aus staatlichen Mitteln, das sich mit Lese- und Schreibfähigkeit, sozialer Kompetenz und dem Auffinden geeigneter Informationsquellen im Netz beschäftigte. Das Projekt wurde in enger Zusammenarbeit mit Schulen durchgeführt. J. L. Runeberg, Nationaldichter Finnlands und früherer Bewohner Porvoos, steht im Mittelpunkt der Websites, Workshops und Theateraufführungen. Die dramatischen Erzählun-



Foto: Marion Benda

► Mag. Gerald Leitner und Dr. Alfred Pfoser

gen des „Fähnrichs Stahl“, in denen der Krieg gegen Russland 1808–1809 geschildert wird, sind wohl besonders für Buben interessant (<http://city.porvoo.fi/runeberg/swe/hemsida.htm> – auf Schwedisch und Finnisch).

Wie kann man das Lesen fördern?

Da sich Buben im Allgemeinen weniger für das Lesen interessieren – vielleicht finden sie Computerspiele oder Fußballspielen lustiger? –, gibt es einige Projekte, die speziell auf diese Zielgruppe zugeschnitten sind. Eine Bibliothek hat zum Beispiel versucht, die Lust am Lesen durch die Zusammenstellung von Buchpaketen zum Thema Sport (sowohl Belletristik als auch Sachbücher) zu wecken. Die Website der Stadtbibliothek Helsinki (<http://www.lib.hel.fi>) bietet Bücher zu verschiedenen Lesevorlieben: dünne Bücher für jene, die nicht so viel auf einmal lesen wollen, umfassende Buchreihen zum Verschlingen, Bücher für Freunde des Horrors und Bücher für romantischere Gemüter – man kann sich wohl vorstellen, welche Zusammenstellungen eher Buben und welche eher Mädchen bevorzugen ... Die Bücher werden mit Abbildung präsentiert, sodass sie dann leicht in den Regalen der Bibliothek zu finden sind (<http://pandora.lib.hel.fi/lastensivut>).

Buchpräsentationen, bei denen BibliothekarInnen in Schulen Bücher vorstellen oder vor Schulklassen in der Bibliothek referieren, erfreuen sich ebenfalls immer größerer Beliebtheit. Außerdem werden Fortbildungskurse für KinderbibliothekarInnen angeboten, in denen Präsentationstechnik gelehrt und Erfahrungsaustausch ermöglicht wird. Auch im Internet gibt es die Möglichkeit, Vortragstechniken zu erlernen und sich über präsentierbare Bücher für bestimmte Altersgruppen zu informieren. Natürlich liegt es nicht jedem, über Bücher vor mehreren Personen zu sprechen – man muss es lieben, interessierte ZuhörerInnen davon zu überzeugen, dass die präsentierten Bücher lesenswert sind.

Staatliche Subventionen

Theateraufführungen von Märchen, Autorenlesungen, Lesewettbewerbe und Projekte im Rahmen so genannter Lesediplome werden mit staatlichen Subventionen gefördert. Um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden, weisen Bibliothekswebsites für Kinder und Jugendliche oft auf ähnliche Seiten hin. Somit können die verfügbaren Mittel besser genutzt werden. Die Zuteilung staatlicher Beihilfen – wie hoch auch immer sie sein mögen – ist auch ein Zeichen für die Anerkennung der Bibliotheksarbeit; sie verdeutlicht, dass Bibliotheken

„Trotz des technischen Fortschritts in den Bibliotheken sollte man die traditionelle Lesefähigkeit nicht vernachlässigen.“

Projekte entwickeln, die es wert sind, vom Staat unterstützt zu werden. Zudem bringt die Förderung durch den Staat oft auch die Zusage weiterer finanzieller Mittel durch die Gemeinden mit sich.

Das finnische Modell der Informationsgesellschaft

Doch trotz des technischen Fortschritts und der Nutzung neuer Technologien in den Bibliotheken sollte man nicht die traditionelle Lesefähigkeit vernachlässigen, die mindestens ebenso gefördert werden muss wie neue Medien und deren Handhabung.

Manuel Castells, Professor in Berkeley, und der finnische Philosoph Pekka Himanen veröffentlichten vor einigen Jahren ihren Bericht über „Das finnische Modell der Informationsgesellschaft“. Darin wird beschrieben, dass die Besonderheit des finnischen Modells in dem Bestreben bestünde, dynamisches technologisches und wirtschaftliches Denken mit der Nutzung neuer Technologien zur Förderung sozialer Gleichheit und allgemeinen Wohlstands zu kombinieren. Ein Teil des Geheimnisses des PISA-Erfolges Finnlands mag in dieser Absicht liegen: Es wird vorausgesetzt, dass Schulen und Bibliotheken jedem Bürger und jeder Bürgerin, unabhängig von seinem/ihrer Wohnort oder wirtschaftlichen Gegebenheiten, dieselbe hohe Qualität bieten.

Das große Interesse an Sprache und Literatur mag eine Folge der „kurzen und schwächlichen Geschichte“ Finnlands – wie es im erwähnten Bericht formuliert wird – sein. Bis 1809 war das Land ein Teil Schwedens, dann Großherzogtum des russischen Zarenreiches, und erst im Jahr 1917 erlangte es die Unabhängigkeit. Die finnische Sprache wurde bis zum Ende des 19. Jahrhunderts unterdrückt. Vielleicht liegt es aber auch an den langen und dunklen Wintern. Dabei soll jedoch nicht vergessen werden, dass es in Finnland auch klare Wintertage mit Sonne, weißem Schnee und blauem Himmel gibt, und helle Nächte, in denen die Sonne gar nicht untergeht ...



▶ **Barbro Wigell-Ryynänen** betreut im Auftrag des Ministeriums für Unterricht und Kultur in Helsinki die Angelegenheiten des Öffentlichen Bibliothekswesens in Finnland.